

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Chausseebau Hohenkirchen-Mederns oder Lappalien
Publikus-Kritikus**

Meenen, J. B.

Oldenburg, 1885

Chausseebau Hohenkirchen-Mederns oder Lappalien Publikus-Kritikus.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6932

Chausseebau Hohenkirchen - Mederns

oder

Appalien: Publikus - Kritikus.

Der Zweck dieser Brochure soll sein: Appellation an den gesunden Menschenverstand zur Prüfung und Beurtheilung einer solchen Chausseelinie wie nach beifolgender Zeichnung. Ferner darauf einzuwirken, daß beim weiteren Ausbau der noch folgenden Strecken nicht abermals die Unzufriedenheit der dortigen Einwohner erregt wird, indem den Zahlungspflichtigen zu den Baukosten ein Mehr zufällt, wenn nicht alles richtig erwägt wird. An dem Geldbeutel ist fast Jeder verdammt thölich. Zugleich ist aber auch die Möglichkeit da, ob nicht die werthe Commission freiwillig um ihren Abschied bittet! (Wir hegen die Erwartung, daß u. s. w., wie oftmals von hoher Hand angedeutet.) Ferner: Um den ganzen Amtsverband aufmerksam darauf zu machen, wegen der Zahlung zu den Baukosten; abgesehen den Theil aus der Staatskasse, hat neben dem aus der Amtsverbandcasse die Gemeinde Hohenkirchen eine Vorbelastung von annähernd *M.* 60 000, je nachdem, je theurer, desto mehr Vorbelastung! Und doch hat kein Teufel daran was zu sagen, wie die Herren der Commission wissen wollen.

Die Beschlußfassung zur Angriffsnahme des Chausseebaues wurde im Jahre 1884 in einer Amtsrathsversammlung beschlossen (perfect). Als Mitglieder der Baucommission wurden gewählt die Herren Fooker, Dinnen und Jürgens. Darauf wurde nun merkwürdigerweise von diesen und auch noch von einzelnen anderen Amtsrathsmitgliedern tüchtig unterstützt, ein Techniker aus Wittmund protegirt. (Sage und höre aus Wittmund, was sogar ein anderer Regierungsbezirk.) Die Inangriffnahme der Arbeit wurde sogar dadurch sehr verzögert, bis schließlich mal richtige Amtsrathsmitglieder ein solches Ansinnen

gehörig rügten und die Agitirer in ihre Schranken verwiesen. Uebrigens wäre es von Seiten des Staates auch schwerlich gebilligt, daß der als Staats-Techniker fungirende Herr Oberbauinspektor Tenge in Ferver bei Seite geschoben wurde.

Nach allen diesen Verzögerungen wurde im Monat März d. J. von Hohentirchen aus der Anfang gemacht zur Feststellung der Linie nach Mederns und soll die Aufgabe die gewesen sein: Die beiden Bauerstellen Zellinsiede und Krullwarfen zu berühren, mit möglichster Berücksichtigung des alten Weges. Der Gang der Arbeiten nahm seinen Verlauf nach Hinweis wie im Vorwort und der Orientirung nach Uebersicht beifolgender Zeichnung.

Da der alte Weg der ganzen Linie nach so überaus günstig zur Anlage der Chaussee, ausgenommen einer kleinen Biegung, so sind auf der Zeichnung nur die in Frage kommenden Parcellen nebst altem Wege, die jetzige und die gewünschte Linie und auch die vor der Abänderung ausgebaute Linie angegeben. Auf den ersten Blick fällt jedem Ueingekehrten die Frage auf: Aber warum ist statt dieser Biegung nicht eine geradere östlichere Richtung genommen. Schon von Anfang an wurde diese Frage aufgeworfen. Antwort: „Weil's Fooken's Land!“ das genügt. Ferner die Frage: Warum die theure, lange Schrägdurchschneidung der Landparcelle Klinckwarf, während die geradere Linie nur ein Drittel der jetzigen Durchschneidungslänge ausmacht? Immer dieselbe Antwort: Ist Fooken's Land. Uebrigens hätte der Herr doch auch wohl zuvorkommend aus hochherzigem, großen Gefühlsinteresse zu der guten Sache auf Extraentschädigung verzichtet, wie derselbe es für die nunmehr kleinen Landabtretungen thun wird. O! Um wie viele Tausende von Mark wäre dann die Chaussee billiger und auf ewig um 45 bis 50 Meter kürzer gewesen. Sei es nun so, daß die hohe Commission: kraft Ihres hohen Ehrenamts also, der hohen Aufgabe sich bewußt: Ueberspannt sein mag, mag der Herr Fooken es sein, aber so müßten doch Antworten und Aeußerungen von ihm nicht vorkommen wie Folgende: Als: Davon versteht ihr nichts! Oder: Nun soll diese Richtung gerade beibehalten werden, nun Meenen auch noch Unterschriften sammelt für ein Gesuch zu einer geraderen Linie! Wir haben die Macht dazu*).

*) Alles in großer Ehrbarkeit und Begebenheit.

Letzteres mag auch richtig sein. Der Amtrath hat ausdrücklich das Hest (das Schwert) in die Hand dieser Dreieinigfeit gelegt. Der Herr Oberbauinspektor hat selbst erklärt: Mit der Richtung der Chaussee hätten nur die drei Herren zu thun. Uebrigens muß Niemand glauben, daß technische Fachkenntnisse, Berechnungen u. s. w. der Commission von Nöthen sind. Ein aufrichtiger, gesunder Menschenverstand ist genügend, auch dazu genügend, um nachher die Klinker zu begutachten; die lassen sich auch nicht chemisch untersuchen, da ist Erfahrung und Unterscheidung der Sortirten gegeneinander der beste Lehrmeister. Wie viel Kalksteine im Dwo gewesen, verräth sich ja so sehr leicht durch eben die weißen Stellen u. s. w. Die Bauleitung ist alles Sache des Technikers. Daher braucht es garnicht zu heißen: Meine Herren! Jetzt hört alle gesunde Vernunft auf und das Nürnberger Stadtrecht beginnt.

Es fehlt natürlich dort zu Lande nicht an Hohlköpfen, die so einen Publikus = Kritikus nicht verknusen können. Aber die Mehrheit der Feverländer freut sich, daß solche wissenschaftlich verdeckte Ueberschlagungen, dem gesunden Menschenverstande nach, ohne Scheu, ohne Bangigkeit veröffentlicht werden. Man fängt an, im ganzen Amtsverband zu fühlen, daß die ungekünstelte Meinung des Volkes, die allein richtige Ehrlichkeit, der allein richtige Weg nach Rom und die allein richtige Beantwortung der Tagesfrage ist, kurzum: die Gottesstimme durch Volkessstimme ergiebt. Damit nicht eine Leidenschaft des Lebens: die Ehrlichkeit verkannt wird.

Man sollte kaum glauben, daß ein Mitglied der Commission schon längst im Voraus gesagt haben soll: Er wolle die Chaussee über Mederns so leiten, daß beide Wirthshäuser unmittelbar berührt würden. Wer das Dorf kennt, der schüttelt den Kopf über solchen Schnack. Ein solches Mitglied auf Wartegeld zu setzen, ist bei Lage dieser Dinge wohl nicht angebracht, aber hoffentlich dankt mal so einer ab. Also: Publikus Kritikus. Nun sei nochmals appellirt an den gesunden Menschenverstand über Folgendes: Siehe die Zeichnung. Der alte Weg ganz um Alindswarf herum ist übertragen im Termin laut Protokoll vom 28. April d. J. an den Eigenthümer betr. durchschnittener Parcellen. Etwa in der Zeit der letzten Hälfte des Monats Mai, also längst nach dem Verkauf,

erlaubt sich ein Baucommissionsmitglied eine eigenmächtige Ueberwegung über denselben, nach Zeichnung von + 1 bis + 2. Derselbe hat bei + 2 einen Fahrdamm hergestellt nach seiner Parcellen ●-●. Aber noch besser: Wie betreffendes Pfand der Erdarbeiten fertig ist, wird dem Annehmer desselben eine ausgefertigte Strafanzeige per officiell zugestellt von № 50.—*), wenn nicht innerhalb 24 Stunden bei + 1 von der Chaussee ab ein Fahrdamm hergestellt, der also zu besprochener Wegstrecke führt. Auch mußte alsdann der Sommerweg wieder abgenommen und neu planirt werden. Der Damm sollte so breit sein, daß drei Pferde neben einander gut passiren könnten. O tempora, o mores! Darauf großer Schreck. Die Arbeiter müssen und müssen Geld haben, der Kaufmann, der Specklieferant, alles wartet sehnsuchtsvoll auf Geld. Tableaux! Wenn wir den Damm nicht herstellen, kriegen wir nicht die Abnahme und also kein Geld. Schluß: „Friß Vogel oder stirb.“

Der Damm ist von den Annehmern hergestellt! Ob sie es nöthig hatten??? an der Stelle, wo eine Woche vorher dieselben den Graben thaten ausheben. Wirrniß über Wirrniß. Der Eigenthümer von Klindzwarf (Parcellen a 1 östlich der Chaussee hat den Zubewegungsdamm bei Punkt 4 verlangt! Nun ist ihm bei + 1 auch noch ein zweiter angehängt. Auf Anfragen hat der Herr Oberinspektor erwidert: Der angrenzende Nachbar der Parcellen h will den alten Weg, südlicher Strecke, auch haben und wäre schon Streit darüber zwischen den Beiden. Warum verkaufen denn die unfehlbaren Herren ein und dieselbe Wegstrecke an zwei Christen? Wieder das Thema: Hast du das Kalf an twee Juden verköfft? Ob es denn auch heißt: (Sjub!!) Uebrigens ist der Landabtreter von Klindzwarf nicht darin zu verdenken, daß er sein Ankaufsrecht aufrecht hält, sowie auch die Ueberwegung strengstens von der Hand weist, indem solche Veränderungen nach dem Verkaufe erst recht nicht statthast sind und hier solche sogar von Seiten solchen Verkäufers ausgeführt werden. Eine geschlossene Bauernstelle duldet nicht so ein Ueberwegungsrecht! Nicht für № 6000.

Die Annehmer erwähnten Pfandobjekts haben übrigens doch nicht die Abnahme ihrer Arbeit glattweg

*) Ausgefertigt von der Baucommission.

erhalten. Es wird wohl ein Matel — — — Neuere Ausverdingungen, Verbesserungen sind vorgenommen auf derer Kosten; auch wird noch der Besitzer von Krullwarfen die Annehmer auffordern: den bewußten Damm zu entfernen und zur Schadloshaltung. Solches alles ist bei Klinkswarf geschehen im Jahre des — — 1885.

Nachfuge.

Welche verblendete Aufregung in der Gegend bei Hohentirchen wogte, zu der Zeit Ende April d. J., davon macht man sich einen Begriff, wenn man bedenkt, daß sogar der hochhervorragende Herr Pastor Kumpf zu Hohentirchen sich also äußerte: Da sehe ich zu meinem größten Erstaunen, daß zur Abhaltung eines amtlichen Termins die Herren aus Jever angekommen, ich sehe das Fuhrwerk stehen beim Herrn Gastwirth de Buhr, und höre, daß es eigens nur um den Meenen geschieht, wegen des Baues der Chaussee. Solche Umstände sind gar nicht dran werth, der mag den Bau noch verzögern.

Das ist nun doch die reine Verblendheit. Zu dem Termine waren 15 Vorgeladene. Am besten, ich schreibe nachträglich einen offenen Brief an den Herrn Pastor selbst.

Oldenburg, den 1. Octbr. 1885.

Motto: Der Papst regiert die Welt!
Sieht sich aber nicht mit Kleinigkeiten ab.

Hochgeehrter Herr Pastor!

Sie haben sich erlaubt Aeußerungen zu machen über mein Verhalten der Chausseebaucommission gegenüber, namentlich betreff des amtlichen Termins vom 28. April d. J. Sie haben in Gegenwart von Zuhörern gesagt: Eigens für den Meenen hat das Amt in Hohentirchen erscheinen müssen u. s. w. Ich fühle mich veranlaßt, außer Anderem vorhergehenden darüber einen offenen Brief an Sie zu schreiben. Erstlich bitte ich: Bleiben Sie doch als Seelsorger bei Ihrem Amte. Die Politik ist nicht recht was für Sie; ich meine gerade nicht Wahlpolitik und kommt mir auch nicht in den Sinn, darüber zu tadeln. Jedoch es heißt: Wo du nicht hingehörst, da lasse deinen Vorwitz. Zweitens muß ich bitten: Möchten Sie doch die Gewogenheit haben, mir fernerhin nicht so viele Beachtung zu schenken; denn schon vor Jahren habe ich es thun müssen Ihnen Ihrer Pflichten zu erinnern, indem

Sie nicht Wort hielten, was Sie uns als der Gemeinde gegenüber und in dessen Dienst Sie stehen, versprochen hatten. Nämlich in Ihrer Antrittspredigt erklärten Sie feierlichst an Eidesstatt: Sie wollten die Trauernden aufsuchen um Trost zu spenden, auch in den Hütten und auf dem Kirchhofe. Aber kein einziges Mal im Jahre gaben Sie freiwillig einer Leiche das letzte Geleite; auch nicht mal, wenn Angehörige dort auf dem Kirchhofe so sehr des Trostes bedürftig. Nur von der Zeit an haben Sie es gethan, wo es Ihnen ungefähr als Zwang auferlegt wurde. Nun sollten Sie lieber nachdem glühende Kohlen auf mein Haupt gelegt haben, so wie ich es gethan habe. Der Herr sagt: Böses mit Gutem vergelten. Acht Jahre nachdem haben Sie eine freiwillige Grabrede gehalten bei dem für mich und vielen Anderen so sehr ergreifend traurigen Begräbniß meiner seligen Frau; aber kein Trosteswort haben Sie mir gesagt, kein einziges in der langen halbstündigen Rede. Immer und immer kamen Sie wieder auf den Bibeltext zurück: Da stehet er! — — — — — und singt nicht mehr ließen Sie natürlich weg. Keiner von den 4 bis 5 Hundert Zuhörern wird ein Trosteswort verspürt haben! Ist es nicht so? Bitte, alsdann citiren Sie mir die Rede! Als Theologe ist das für Sie ein Leichtes.

Von meiner Seite habe ich nachdem niemals Ihre Ruhe gestört; denn ich bin kein Nachsüchtiger. Jedoch konnte ich mit bestem Willen nicht die verlorene Hochachtung für Sie wiedergewinnen. Von dem Kirchenbesuche bin ich seit derzeit abgekommen. Habe ich auch schon gehört, daß Gemeinden den Kirchenbesuch fast eingestellt, wie um den Pastor mit Verachtung zu strafen.

Ergebenst noch die Mittheilung, daß ich nicht verfehlen werde, eine Abschrift dieses Briefes Ihnen per Post zu übersenden und stelle es Ihrer Gewogenheit und Wohlwollen anheim, ob Sie diese Brochure, so ich einer Empfehlung würdige, zu beziehen gedenken (Bezugsquelle letzte Seite) und protegiren möchten, damit Sie und mehrere mit dem Verlauf des darin besprochenen Chausseebaues besser unterrichtet und durch beifolgende Zeichnung besser orientirt werden.

Es zeichnet in großer Ehrbarkeit und aller Ergebenheit

J. B. Meenen.

Nachfrage.

Unter anderen, den Chausséebau tadelnden Berichten sei citirt Folgendes aus der Gemeinde Hohenkirchen:

- a. Unsere Chaussée ist sehr krumm.
- b. Der alte Weg war krummer.
- c. Der Einsender in den Feberl. Nachrichten vom 13. Juli ist für mich der Krümmste.

Wäre die Chaussée bei Klindswarf gerade durch gegangen, so wäre manches Tuder Sand und auch viele Mille Klinker, sowie Arbeitslohn erspart. Davon wird aber wohl die Chausséebaucommission, wie es scheint, keine Notiz genommen haben. Die möglichste Benützung des alten Weges ist gewiß recht zweckmäßig, daher hätte es der Commission gleich bleiben müssen, wessen Land durchschnitten wurde und keine Krümmung, die nicht nöthig gewesen, wozu weiter gar kein Grund vorlag, als: Das ist Sein Land! Das genügt: Nicht.

Gezeichnet

Kritik.